

Predigt zum 19. Sonntag nach Trinitatis über Epheser 4,22-32

Kanzelgruß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lade Sie ein zu einem Gespräch mit dem Predigttext des heutigen Sonntags. Hören wir ihm erst einmal zu, was er uns zu sagen hat. Dann lassen Sie uns mit dem Verfasser des Textes, dem Apostel Paulus ins Gespräch kommen.

Verlesung des Predigttextes: Epheser 4,22-32

22 Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. 23 Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn 24 und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

25 Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. 26 Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen 27 und gebt nicht Raum dem Teufel. 28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. 29 Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. 30 Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. 31 Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. 32 Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Lieber Paulus, wenn ich deine Worte lese, dann denke ich zunächst einmal an dich und dein Leben. Ich sehe dich, wie du vor Damaskus vom Pferd stürzt und erblindest. Wie Christus zu dir spricht und dein Leben so radikal verwandelt, wie es nur geht. Begeistert hast du zugesehen, wie man den christlichen Diakon Stephanus steinigte, vielleicht hast du sogar angefeuert die Menge, die Verfolgung der Christen hattest du auf deine Fahnen geschrieben. Und dann bist du dem Auferstandenen begegnet, ein neuer Mensch geworden, ein begeisterter Missionar, ein Prediger der Liebe Christi. Du hast erlebt, was Vergebung bedeutet, wie ein neuer Mensch wird, wenn der Hass abfällt und in der Taufe der Heilige Geist einen Menschen erfüllt. Du hast Vergebung erfahren so intensiv wie vielleicht keiner unter uns hier. So konntest du wieder sehen, zum ersten Mal wahrhaftig sehen, wie es dir schien - und wieder laufen und nun Gottes Willen tun. So wie es der Gelähmte in der Evangeliumslesung des heutigen Sonntags es einst auch erfahren hatte, als Jesus sich ihm zuwandte: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Neu und befreit bist du in Leben gegangen und voller Lust und Energie hast du den Namen des Herrn gepriesen. Du hast keine Arbeit und Mühe gescheut, mit deinen eigenen Händen kräftig zu wirken und neue Gemeinden zu gründen, sie zu erbauen und für sie zu sorgen, freundlich und herzlich. So hast du deinen Gemeinden selbst vorgelebt, was du ihnen heute predigst. Und aus dem heraus, was du erlebt hast und was dich geprägt hat, schreibst du nun deiner Gemeinde in Ephesus diese Worte.

So kennen sie dich und deine Begegnung mit der Wahrheit deines Lebens, mit Jesus Christus selbst.

Nun höre ich, hören wir 2000 Jahre später deine Worte in unserer Zeit, und wenn ich sie höre, dann bin ich erstmal überrascht, wie treffend sie über all die Zeit geblieben sind. Du malst ein großartiges Panorama, wie das Leben in einer christlichen Gemeinde sein sollte, so dass es auch nach außen strahlt. So kann man Menschen für die Gemeinde gewinnen: „Erneuert euch, redet die Wahrheit, arbeitet, schafft, gebt den Bedürftigen. Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist. Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

Ja, so soll Gemeindeleben sein, so sollen wir miteinander umgehen, damals wie heute. Und es lohnt sich, über einzelne Anweisungen näher nachzudenken, vor allem über den Satz: „Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“ Schon manches Mal berichtete mir ein altes Ehepaar, dass dies das Geheimnis ihrer langjährigen guten Ehe sei. „Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“

Und dann nennst du uns, Paulus, eine Menge Dinge, die der Liebe Jesu widersprechen: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Legt die Lüge ab. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit.“ Auch dies sind gute christliche Grundregeln des Miteinanders, die wir hier gemeinsam unterschreiben würden. Keine üble Nachrede, keine Gerüchte, kein dummes Geschwätz, sondern Erbauliches sprechen, ja, das wäre gut, wenn uns das so gelingen könnte. Miteinander, nicht übereinander reden, sich immer vorstellen, dass die Person, über die wir sprechen, selbst anwesend wäre. Freundlich, herzlich und vergebungsbereit sein: wie schön, wenn dies uns Christen und Christinnen auch in unserer Zeit auszeichnet, dass wir unser Licht so leuchten lassen vor den Menschen.

Und zugleich komme ich nun an zwei Punkten ins Nachdenken über deine vielen Ratschläge für ein christliches Miteinander. Zum einen über das, ob Ratschläge immer so zum erwünschten Ziel führen und zum anderen darüber, ob es so einfach ist, „die Wahrheit zu reden“.

Zunächst einmal zu den Ratschlägen. Spontan meldet sich das Kind in mir, es ist wohl der rebellierende Teenager, der als Kind schon so viele Benimmregeln gehört und selten geschätzt hat. Jetzt bin ich erwachsen und weiß doch selbst, was gut und böse ist und was ich zu tun habe und möchte meinen eigenen Weg finden. Nun überhäufst du mich, Paulus, mit einem ganzen Päckchen von Ratschlägen. Weißt du nicht: „Auch Ratschläge sind Schläge“, heißt es in der Psychologie. Denn oft ist es beim Ratschlag so, dass sich da einer oder eine über den anderen erhebt und weiß es mal wieder besser weiß, natürlich immer gut gemeint, aber so manches Mal sträuben sich beim Angesprochenen die Nackenhaare. Komisch ist das mit den Ratschlägen. Oft geben wir anderen welche, obwohl wir selbst eigentlich keine hören möchten...

Und noch ein Problem haben Ratschläge so an sich: Sie klingen so einfach und locker: „Mach es einfach so, dann klappt es schon.“ Klar, wenn ich vor dem halb zusammengebauten Ikea-Schrank stehe, bin ich äußerst dankbar für einen solchen Hinweis. Aber das Leben ist nun mal noch komplizierter als ein Ikea-Schrank. In der Regel reicht es ja nicht zu sagen: „Lass gut sein mit deiner Bitterkeit, deinem Zorn. Du musst einfach nur vergeben oder deine Schuld zugeben!“ Schon Hiobs Freunde merken, dass es so einfach leider nicht ist. Um einen Streit in seiner ganzen Tiefe zu schlichten und wirklich Versöhnung herbeizuführen, braucht es so viel mehr als nur den guten Ratschlag: „Vergebt doch einander!“ Es heißt sich einzulassen auf die Geschichte des einen und die Geschichte der anderen. Es heißt, die Gefühle und ihre Ursache wahrzunehmen, die da hochkochen. Es heißt Missverständnisse aufzuklären und es heißt, vorsichtig in die Gedanken- und Gefühlswelt des Gegners einzuladen und einen Perspektivwechsel anzuregen. Nein, er ist nicht böse, aber er denkt ganz anders als du. Kannst du das verstehen oder kannst du zumindest damit umgehen lernen, auch wenn es dir fremd bleiben wird? Und manchmal steht auch am Ende eines solchen Versuchs der Streitschlichtung, den zu verstehen, der nicht vergeben kann; an der Seite des Bruders und der Schwester zu stehen, die verbittert sind und bleiben, denen Unrecht angetan wurde, das kaum wieder gutzumachen ist und die vielleicht auch mich ihren Grimm spüren lassen, die täglich die Sonne über ihrem Grimm untergehen lassen.

Und dann noch eine zweite Frage, Paulus, die nach der Wahrheit. Nach deinem Bekehrungserlebnis, das dich prägte, Paulus, war dir plötzlich klar, was Wahrheit und Lüge und was das Gute war. Für mich ist es nicht so klar, wie für dich. Ich erschrecke oft, wenn Menschen es so genau wissen, was die Wahrheit ist: „Ich spreche die Wahrheit und du lügst.“ Damit ist jede Diskussion zu Ende, bevor man sie führen kann. Und man muss sich noch nicht einmal die Mühe des Nachdenkens machen, man braucht keine Wissenschaft mehr, keinen Dialog, keinen Lernprozess, keine neuen Erkenntnisse, einfach hier Wahrheit und dort fake news. Gefährlich wird es auch in der Weltgeschichte immer da, wo immer sich Menschen ganz im Besitz der einen Wahrheit, und manchmal auch **der** christlichen Wahrheit glauben und andere Wahrheiten nicht mehr zulassen, am Ende gar gewaltsam auszumerzen versuchen. Du erinnerst dich, Paulus?

Okay, Paulus, ich höre, an dieser Stelle hakst du jetzt ein. Und ich höre, was du jetzt sagst: „Wir als Christen haben Jesus Christus, er ist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben. Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Frau Pfarrerin, auf diesen Satz der Theologischen Erklärung von Barmen, sind Sie ordiniert.“

Ja, Paulus, es ist gut, auch immer wieder mitten in unserem Alltag daran zu erinnern, dass in Jesus Christus die Wahrheit für unser Leben liegt - und doch haben wir diesen Schatz nur in irdenen Gefäßen. Das eine Wort Gottes: was heißt es für unser Leben, für unsere Welt, für unsere Zeit, für die Corona-Krise, für Äußerungen der Kirche, in denen es auch um politische Sachverhalte geht?

Ja, Paulus, wir geben uns Mühe, auch heute in einer immer komplexer werdenden Welt die Wahrheit zu ermitteln und zu sprechen und die Lüge und das Geschwätz zu entlarven, so gut wir es vermögen. Aber leicht ist es wahrlich nicht immer.

Wie begrenzt unser Horizont doch ist – manchmal tut es gut, hoch in die Wolken zu schauen, um den Blick zu weiten und zu denken:

*„Herr, **deine** Güte reicht, so weit der Himmel ist und **deine** Wahrheit, so weit die Wolken gehen.“*

So viele Wahrheiten hier unten auf Erden auch sind, du, Gott, bist die Wahrheit. Wahres Leben schenkst du, wo Menschen sich auf dich hin ausrichten. Jesus Christus hat uns gewiss gemacht: Du liebst uns, Gott, du vergibst uns, du lässt uns nicht los. Da oben im Himmel, in der Weite, da wo Güte, Vergebung und Wahrheit vollkommen sein mögen, da bist du - und vielleicht schmunzelst du dort über unsere Rechthaberei, über unsere Missverständnisse, über unseren Kleingeist, über kleinlichen Streit - und ich glaube, du trauerst auch mit uns über so viel Unversöhnlichkeit, Bosheit und Geschrei in unserer Welt. Denn unter deinem Himmelszelt dort oben liegt bunt die Welt hier unten, bunt, nicht schwarz und weiß, wie sie nun viele malen, die es nicht mehr aushalten, wie kompliziert sie ist. Und so bunt wie die Welt so auch wir unter deinem Himmelszelt, nicht weiß und nicht schwarz: mal bitter, mal freundlich, mal ergrimmt, mal herzlich, mal erbaulich redend und mal geschwätzig. Bunt hast du die Welt geschaffen, Gott. Und hier unten bleibt uns nur, wie Martin Luther es rät, jeden Morgen nach dem Aufstehen erstmal den alten Adam und die alte Eva ersäufen, um neu aus der Taufe zu steigen. Dazu mögen uns deine Ratschläge gerne den Weg weisen, Paulus.

So gib uns deinen Geist, Gott, dass wir nicht müde werden, uns selbst immer wieder neu auf dich auszurichten. Gib uns deinen Geist, Gott, dass wir nicht müde werden, deine Wahrheit in unseren irdenen Gefäßen zu suchen und dein Wort wahrhaftig in unsere Zeit zu sprechen. Gib uns deinen Geist, Gott, dass wir nicht müde werden, über deine Güte und Geduld mit uns Menschen zu staunen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Fürbitten

Gott, freundlich und barmherzig,
du schaust uns mit Wohlwollen an.
Schenke uns Mut, damit wir Neues wagen,
wenn Altes uns beschwert oder am Leben hindert.

Hilf uns, dass wir uns anrühren lassen, von dem was wir sehen.
Schenke uns einen liebevollen Blick,
damit wir unsere Nächsten wahrnehmen
und dorthin schauen, wo wir gebraucht werden.
Hilf uns, einen guten Weg durch die Corona-Krise zu finden.

Gib uns einen behutsamen Blick,
damit wir uns hüten, vorschnelle Urteile zu fällen.
Erhalte uns einen wachen, prüfenden Blick,

damit wir uns in einer immer komplizierter werdenden Welt
unsere Unterscheidungsfähigkeit erhalten.

Du, naher Gott,
richte unsere Herzen auf deine Wahrheit aus
und erfülle uns mit deinem Geist, damit wir nach deinem Willen leben.

Vater unser....